

Auszug aus Streifzüge bei Context XXI

(<http://contextxxi.org/wie-es-weitergeht.html>)

erstellt am: 29. März 2024

Datum dieses Beitrags: März 1996

Wie es weitergeht

Zweite Erklärung zum „Linken Dialog“

■ CHRISTOPH ADAM ■
 HANNES HOFBAUER ■
 PETER OBERDAMMER ■
 FRANZ SCHANDL ■
 GÜNTER SCHNEIDER ■ PETER SCHUCK ■
 ■ ANDREAS SPÖRL ■
 MARIA WÖFLINGSEDER ■
 ROBERT ZÖCHLING

Um es böse zu sagen: Die „Linke Dialog-Konferenz“ vom 8. bis 10. Dezember 1995 an der TU Wien hat großteils eingelöst, was wir von ihr befürchtet haben. Sie bot kaum Gelegenheit zur Darstellung theoretischer, wie auch immer „linker“, Positionen und Entwicklungsstränge, und sie war auch nicht das identitätsstiftende und repräsentative „Event“, als das sie vom vorbereitenden „Dialog-Komitee“ gewünscht worden war.

Durch die Brille der Ausdauer betrachtet: Sie könnte ein erster Schritt zu einem breiten und tiefen „linken Dialog“ sein. Immer noch halten wir die Bemühung um eine koordinierte „linke“ Debatte für notwendig und sind wir bereit, an einer solchen nach Maßgabe unserer Möglichkeiten teilzunehmen — auch wenn sie sich nicht immer zu unserer Zufriedenheit gestaltet.

Aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres müssen jedoch Konsequenzen gezogen werden, soll der „linke Dialog“ irgend eine Chance auf Fortführung haben:

- Die Vorbereitung jedweder weiterer Dialog-Veranstaltungen muß von einer unzweideutigen Entschlossenheit zu theoretischer Auseinandersetzung getragen sein. Nicht Repräsentation, Proklamation, Identitätsstiftung

und Gruppenbildung, sondern Präsentation und Diskussion des theoretischen Zustands der „Linken“ sind anzustreben.

- Die für den Dialog interessanten Beiträge und Beitragenden sind nicht nach ihrer Zugehörigkeit zu irgendwelchen Organisationszusammenhängen oder „Zirkeln“ zu beurteilen, sondern danach, ob sie an irgend ernstzunehmender, grundsätzlicher Kritik der entwickelten, „modernen“, das bedeutet kapitalistischen Gesellschaft arbeiten oder arbeiten wollen.
- Die künftig ins Auge zu fassenden Veranstaltungsformen müssen nach dem ausschließlichen Kriterium ihrer Eignung für solcherart Auseinandersetzung gestaltet werden, nicht nach dem Kriterium eines ohnehin zweifelhaften Effektes gegenüber irgend einem Massenpublikum. Selbstverständlich sollen alle Dialog-Veranstaltungen für alle Interessierten offen, das heißt öffentlich sein; ein gewisses Maß an Interesse wird man jedoch in der Konzeption voraussetzen müssen, sollen diese Veranstaltungen auch theoretische und praktische Fortschritte erbringen.
- Solche oder auch nur Ansätze dazu hat die Großveranstaltung im vergangenen Jahr unserer Einschätzung nach aus den genannten Gründen nicht gebracht. Das bedeutet, daß noch eine ungeschmälerte Menge an theoretischen Anstrengungen vor uns liegt, wenn wir uns vornehmen, ernstzunehmende Gesellschaftskritik sowie Formen und Mittel praktischer Opposition zu rekonstruieren. Diese

werden nicht vorwiegend durch eine Koordinationsgruppe geleistet werden können, sondern sie sind den interessierten Gruppen und Personen zur Aufgabe gestellt: Wir alle sind dazu aufgefordert, unsere theoretischen Grundlagen zu formulieren, zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Erst auf dieser Basis wird der Dialog fruchtbar sein.

- Nicht die Verteidigung von Gruppeninteressen und die Darstellung von Persönlichkeiten sind gefragt, sondern die Darstellung und Diskussion inhaltlicher Positionen. Die Erarbeitung theoretischer Grundlagen und die Findung geeigneter Austragungsformen läge allerdings auch im wohlverstandenen Interesse der beteiligten Gruppen und Personen: Die gegenwärtige Lage der „Linken“ ist nicht nur deshalb in jeder Hinsicht prekär, weil ihr von der „Rechten“ hart zugesetzt wird, sondern auch deshalb, weil sie dem rechten „Mainstream“ nicht allzu viel entgegenzusetzen hat. Weitenteils erschöpft sich die „Linke“ darin, der gegenwärtigen destruktiven Dynamik des Kapitalismus seine konstruktive Ideologie als Korrektiv vorzuschlagen, was zwar nicht schlechthin abzulehnen ist, aber immer häufiger fehlschlägt. Wir meinen, daß das Fehlschlagen dieser Taktik nicht bloß auf die Gedankenlosigkeit von Politikern und Wahlvolk oder eine vorübergehend schlechte Konjunkturlage zurückzuführen ist, sondern auf eine grundlegende und andauernde (Selbst)destruktionsbewegung von Kapitalismus und bürgerlichem Staat. Die Aufgabe der „Linken“ se-

hen wir nicht darin, dieser faktischen „Dekonstruktion“ eine (bloße) Rekonstruktion der ideologischen und politischen Konstrukte des bürgerlichen Zeitalters entgegenzuhalten. In diesem erblindenden Spiegel wird sich schon die Gegenwart bald nicht mehr erkennen; Ausblicke auf die Zukunft können wir durch dieses Medium erst recht nicht gewinnen. Eine „Linke“, die sich weiterhin bedenkenlos solchen Spiegelfechtereien hingibt, wird ihre Bestandsgrundlagen verspielen, politisch überflüssig und vollends mittellos werden — sie wird allenfalls als private Nostalgieveranstaltung eine Nischenexistenz finden.

- Wir meinen, daß für das gesellschaftliche Wiederaufleben der „Linken“, ihrer Gruppierungen und Akteure eine Erneuerung und Radikalisierung der Kritik als Kritik der negativen Vergesellschaftung im Kapitalismus, das ist an der produktiven Grundlage der Kritik der Warenform, notwendig ist. Eine emanzipatorische Praxis wird sich künftig ebenfalls als praktische Kritik der kapitalistischen Vergesellschaftung in ihrer Totalität konstituieren müssen; das umso vehementer, je deutlicher sie als partikuläre Interessenvertretungs- und Marktnischen-Praxis im sich zuerst an seinen Rändern zersetzenden Kapitalismus jegliche gesellschaftliche Relevanz verlieren und allenfalls noch als Privatissimum Bestand haben wird. Wir bestreiten damit nicht generell taktische Erwägungen und Konzepte, die sich weiterhin auch positiv auf Markt und Staat, Politik und Massenmedien beziehen; uns ist durchaus klar, daß auch auf diesen Ebenen Handlungsfähigkeit gefordert sein kann. Wir verlangen aber, die objektiven Grenzen dieser Vorhaben zu erkennen und somit diese aktuellen Erfordernisse nicht zu allgemeinen, unüberwindlichen Grundlagen allen Denkens und Handelns zu erheben, sondern als besondere, überwindliche Grundlagen des

kapitalistischen Zeitalters zu begreifen, zu kritisieren und an tauglichen Überwindungspraktiken zu arbeiten. Wir treten dafür ein, den gegenwärtigen Primat der Taktik durch einen Primat der Theorie zu ersetzen, diese nicht als schmückende Extravaganz oder als bloßes Legitimationsrepertoire zu begreifen, sondern als unabdingbare Quelle gesellschaftlicher Bedeutung und Handlungsfähigkeit, die „die Linke“ künftig haben wird.

Robert Zöchling: 1989-1996 Mitgründer, Redakteur und Geschäftsführer der Zeitschrift *Juridikum*. Mitgründung der *Vereinigung alternativer Zeitungen und Zeitschriften* 1990, deren Obmann 1996-2001. Seit 1997 Redakteur der Zeitschrift *ZOOM*. Ab 1999 als geschäftsführender Redakteur: Erweiterung von *ZOOM* durch Fusion mit Alexander Emanuely's Webmedium *CONTEXTXXI* zum Multimedialmedium **Context XXI**.

Hannes Hofbauer: Hannes Hofbauer hat an der Universität Wien Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte studiert, er ist Verleger (*Promedia Verlag*) und freier Autor in Wien.

Franz Schandl: Geboren 1960 in Eberweis/Niederösterreich. Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Wien. Lebt dortselbst als Historiker und Publizist und verdient seine Brötchen als Journalist wider Willen. Redakteur der Zeitschrift *Streifzüge*. Diverse Veröffentlichungen, gem. mit Gerhard Schattauer Verfasser der Studie „Die Grünen in Österreich. Entwicklung und Konsolidierung einer politischen Kraft“, Wien 1996. Aktuell: Nikolaus Dimmel/Karl A. Immervoll/Franz Schandl (Hg.), „Sinnvoll tätig sein, Wirkungen eines Grundeinkommens“, Wien 2019.

Maria Wölflingseder: Geboren 1958 in Salzburg, seit 1977 in Wien. Studium der Pädagogik und Psychologie. Arbeitsschwerpunkt: Kri-

tische Analyse von Esoterik, Biologismus und Ökofeminismus; zahlreiche Publikationen. Bei den *Streifzügen* seit Anbeginn. Mitherausgeberin von „Dead Men Working“ (*Unrast-Verlag*, 2004). Nicht nur in der Theorie zu Hause, sondern auch in der Literatur, insbesondere in der slawischen. Veröffentlichungen von Lyrik sowie Belletristik-Rezensionen.

Günter Schneider: Geboren 1956. Wiener. Anti-AKW-Bewegung, *Alternative Liste*. Seit 20 Jahren Mietervertreter bei der *Mieter-Interessens-Gemeinschaft* Österreichs.

Christoph Adam: Geboren 1963, studierte Physik an der *Universität Wien*, forscht und lehrt zur Zeit an der *Universität von Santiago de Compostela* (Spanien). Mitglied des *Traforats der Streifzüge*.

Peter Oberdammer: Historiker, Geograph, Trainer und Coach.

Lizenz dieses Beitrags
Gemeinfrei
Gemeinfrei

Beachten Sie auch:

- **10 Jahre Streifzüge**
(<http://contextxxi.org/10-jahre-streifzuge.html>)
- **Linker Dialog**
Die Geschichte ist noch nicht zu Ende
(<http://contextxxi.org/die-geschichte-ist-noch-nicht-zu.html>)
- **Fragen zu linker Politik und Öffentlichkeit**
zum geplanten Symposium „Die Geschichte ist noch nicht zu Ende“
(<http://contextxxi.org/fragen-zu-linker-politik-und.html>)
- **Streifzüge im Context**
W3-Kooperative und Kritisches Archiv
(<http://contextxxi.org/streifzuge-im-context.html>)